

Wandertourismus in der Qualitätsoffensive

Auszüge aus der Grundlagenstudie zum "Qualitätsweg Wanderbares Deutschland"

Rainer Brämer

wanderforschung.de

wandeu02

9/2002, akt. 3/2009

Qualitätsoffensive	2
Der moderne Wandergast	4
Attraktive Wanderwege	7
Wegetypus	8
Wanderleitsystem	9
Qualitätskriterien	10
Die Checkliste	11

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit geförderten Projektes "Wanderbares Deutschland" hatte der Autor im Jahre 2002 den Auftrag erhalten, auf der Basis empirischer Studien Gütekriterien für Wanderwege, wanderfreundliche Gastgeber und Wanderprospekte zu entwickeln. Der abschließende Ergebnisbericht ist im März 2003 unter der Doppelherausgeberschaft der Auftraggeber Deutschen Tourismusverbandes und Deutschen Wanderverbandes in kompletter Länge veröffentlicht worden¹ und maßgeblich in die weiter verbreitete Kurzfassung eingegangen².

Diesem Bericht gingen zwei Entwurffassungen voraus, die ihrerseits auf umfangreichen Materialstudien und empirischen Erhebungen basierten. Die Entwürfe gipfelten in einer Liste von Qualitätskriterien für Wanderwege, die unabhängig von formalen Zertifizierungen für sich genommen bis heute eine wertvolle Hilfe für die Beurteilung bzw. Gestaltung von Wanderwegen darstellen. Erst in der 2003 publizierten Drittfassung des Ergebnisberichtes sind sie zu jenem formellen Kriteriensatz umgeformt worden, der dann als Basis

¹ Rainer Brämer: Qualitätsoffensive Wandern – Empfohlene Gütekriterien für Wanderwege, wanderfreundliche Gastgeber und Wanderprospekte. Langfassung Bonn/Kassel 2003

² Deutscher Tourismusverband, Deutscher Wanderverband (Hg.): Qualitätsoffensive Wandern – Empfohlene Gütekriterien für Wanderwege, wanderfreundliche Gastgeber und Wanderprospekte. Bonn/Kassel 2003

des Zertifikats "Qualitätsweg Wanderbares Deutschland" diene.³ Die folgenden Auszüge aus den Entwürfen dokumentieren die Hintergründe der Kriterienfindung.

QUALITÄTSOFFENSIVE

Nicht nur das Mittelgebirge, auch das Wandern wird im Deutschlandtourismus unter Wert gehandelt, so als wenn immer noch der Staub vergangener Zeiten darauf lastet. Dabei handelt es sich beim Touren durch die Natur längst nicht mehr um eine Verlegenheitslösung. Wer sich trotz des ständig wachsenden Spektrums an Freizeitangeboten heutzutage für das Wandern entscheidet, tut das sehr bewusst. Er beschafft sich eine wetterfeste Ausstattung, sucht sein Urlaubsparadies sorgfältig aus und versucht, jede Tour möglichst erlebnisreich zu gestalten. Wandern hat sich von einer alternativlosen Sommerfrischenaktivität zu einer "special interest" gemausert, mit der man sich genauso nachdrücklich identifiziert wie mit anderen Natursportarten.

Damit haben sich aber auch die Ansprüche der Kunden verändert. Der "neue" Wandergast sucht in der Natur vor allem Entspannung vom wachsenden Alltagsstress und macht sein persönliches Wohlbefinden zum zentralen Kriterium der Tourengestaltung. Er liegt damit voll im Wellnesstrend mit dem einzigen Unterschied, dass er sich den Wohlfühlofferten nicht nur passiv hingibt, sondern den Urlaubsgenuss durch die aktive Kombination von sanften Natur- und Geherlebnissen verstärkt. Folglich stellt er auch die gleichen Ansprüche wie der gehobenen Wellnessgast an seine Gastgeber.

NEUES WANDERN	
Das mag der Wanderer besonders gern:	
◆ Schöne Landschaft, weite Aussichten	90%
◆ Naturnahe Wege, natürliche Stille	80%
◆ Individuelle Touren à la carte	80%
◆ Zuverlässiges Wanderleitsystem	80%
◆ Mittlere Höhen	70%
Quelle: Profilstudien Wandern 1998-2002	

Dass diese Entwicklung in Deutschland vielfach unterschätzt wird, hängt mit einem anderen Zug des modernen Wandergastes zusammen. Statt in Gruppen aufzutreten oder vorgefertigte Pauschalen zu buchen, tritt er vor Ort als ausgesprochener Individualist in Erscheinung, der seine Urlaubsprogramme wie Wandertouren am liebsten spontan und ganz nach eigenem Geschmack zusammenstellt. Von daher wird er von den touristischen Leistungsträgern weniger als Wanderer denn als ein Gast unter vielen wahrgenommen.

Am Touristik-Counter tauchen nur noch diejenigen auf, die auf organisatorische Hilfestellung angewiesen sind. Dazu gehören Wandergruppen ebenso wie Durchgangswanderer, insbesondere wenn sie mit der Übernachtung zugleich auch Transportdienstleistungen beanspruchen. Ähnliches gilt für diejenigen, die sich lieber einem Führer anschließen. Das ist vermutlich der Grund, weshalb sich die Mehrheit der wandertouristischen Angebote in Deutschland auf diese Kundensegmente konzentrieren, obwohl sie nur einen kleinen Teil des Marktes von kaum mehr als 15% besetzen.

³ Neben dem "Qualitätsweg Wanderbares Deutschland" gaben alle einschließlich der veröffentlichten Fassungen des Berichts zwei Stufen der Qualitätszertifizierung vor, wobei auch die zweite Stufe nach dem "Wandersiegel" ausführlich vorgestellt wurde.

Der mehrheitliche Wanderurlauber dagegen möchte individuell angesprochen und dort, wohin es ihn mehr oder weniger spontan verschlägt, qualitativ bedient werden. Das betrifft nicht nur die Gastronomie, sondern auch die Landschaft und ihre Erschließung. Hier will er eindrucksvolle Erlebnisse abholen und sich danach für seine damit verbundenen Anstrengungen verwöhnen (lassen). Zwischen der Neigung zum Wandern und der Bereitschaft, Essen zu gehen, besteht nachweislich ein besonders enger Zusammenhang. Aus dem früheren Nurwanderer ist also ein vollwertiger Gast, aus dem Billigurlauber ein qualitätsbewusster Genießer geworden.

Das gilt im Prinzip für alle Generationen, in besonderem Maße aber für den Wandernachwuchs. Der starke Zufluss von 20- bis 40jährigen wird die Szene weiter verändern. Befragungen zeigen, dass jüngere Wanderurlauber besonders hohe Anforderungen an Natur und Landschaft, Infrastruktur und Service stellen, wobei sie sich allerdings auch als besonders preisbewusst erweisen. Da sie meist zugleich auch gerne Radeln oder Paddeln, kommt hier eine Generation von multioptionalen Naturaktiven auf uns zu.

Wer also auf dem Wandermarkt Erfolg haben will, muss eiligst von lieb gewordenen Vorurteilen Abschied nehmen und sich auf einen neuen, anspruchsvollen Wandertypus einlassen. Der Kernmarkt des Inlandstourismus will ebenso hochwertig bedient werden wie die sehr viel kleineren Trendmärkte im Bereich der Mode- und Risikosportarten. Angesichts der mit der Verjüngung wachsenden Ansprüche spricht vieles dafür, dass die Konkurrenz auf dem deutschsprachigen Urlaubsmarkt in Zukunft maßgeblich auf dem Feld des Wandertourismus entschieden wird.

Um in dieser Konkurrenz bestehen zu können, bedarf es einerseits hoher Investitionen, um nach einer langen Phase der Vernachlässigung die Wanderinfrastruktur auf einen zeitgemäßen Stand zu bringen. Die Kosten dieser Konsolidierung dürften in einer ähnlichen Größenordnung liegen, wie man sie vom Radtourismus mittlerweile schon gewöhnt ist. Das gilt um so mehr, als die Anhänger des Wanderns mit denen des Radelns mehrheitlich deckungsgleich sind und daher ein hohes Angebotsniveau schätzen gelernt haben.

Damit allein ist es aber nicht getan. Vielmehr müssen die mit diesen Investitionen geschaffenen Strukturen und Produkte auch marktfähig sein, also den gewandelten Abnehmerwünschen entsprechen. Hier besteht ein weiterer großer Nachholbedarf. Denn die hiesigen Anbieter von wandertouristischen Produkten warben in der Vergangenheit hauptsächlich mit solchen Vorzügen, die sie aus der heimatstolzen Perspektive der Eingeborenen für lohnenswert hielten.

Was aber sollte beispielsweise einen Regionsfremden daran reizen, über mehrere Tage lang keltischen Siedlungsresten, römischen Grenzwällen oder den Lebensstationen eines vergangenen Poeten zu folgen? Was könnte er daran finden, die Verwaltungsgrenzen einer Ortschaft, eines Bezirkes oder eines Landes abzuschreiten? Was soll er sich unter Wegen vorstellen, die zu Ehren lokaler Wandergroßen angelegt und benannt worden sind? Warum soll er sich über die Ökologie oder Geologie eines Areals belehren lassen, wenn er mit den Naturwissenschaften ansonsten wenig anfangen kann?

All das ist zu kurzgriffig aus der Anbieterperspektive gedacht. Das gilt insbesondere für das jenes unverbesserliche kulturelle Sendungsbewusstsein, das die lokalen Schätze der Vergangenheit unbedingt an den Mann bringen will, auch wenn sich 85 % gar nicht dafür

interessieren. Zwar ist der Stolz auf die heimischen Sehenswürdigkeiten eine unersetzliche Voraussetzung, um die eigene Region überzeugend herüber zu bringen. Doch noch wichtiger für eine zugkräftige Angebotsgestaltung ist das Wissen darum, was dem unbefangenen, von außen kommenden Gast attraktiv und sehenswert erscheinen könnte. Die eigene Welt mit fremden Augen wahrzunehmen ist daher ebenso unerlässlich wie den heimlichen Wünschen und Sehnsüchten stressflüchtiger Natururlauber nachzuspüren.

Um dem gerecht werden zu können, bedarf es zum einen einer kritisch-distanzierten Bilanz der eigenen Stärken und Schwächen, andererseits aber auch einer detaillierten Bestandsaufnahme der Wünsche und Gewohnheiten von zeitgenössischen Wanderern. Auch wenn es "den" Wanderer genau genommen gar nicht gibt, dokumentieren Wandererbefragungen in wesentlichen Kernelementen einen hohen Grad von Homogenität in den Motiven und Erwartungen der Laufkundschaft. Natürlich kann man sich von vornherein auch auf ein Randsegment des Wandermarktes konzentrieren. Aber wenn sich, wie in der Vergangenheit üblich, nahezu alle Regionen mit ihren scheinbar so fortschrittlichen "Wandern ohne Gepäck"-Angeboten auf ein und dasselbe Segment fixieren und die Wünsche der Gästemehrheit darüber vernachlässigen, ist ein Kurswechsel in Richtung Mainstream dringend erforderlich. Die Hinwendung zu einem Nischenmarkt macht erst Sinn, wenn das Mehrheitspublikum adäquat bedient wird.

DER MODERNE WANDERGAST

Der entscheidende Schlüssel zum Verständnis des modernen Wandergastes sowie seiner Verhaltensweisen auf dem Wandermarkt ist die Kenntnis seiner Motive: Was zieht ihn immer wieder hinaus, welche Bedürfnisse will er auf seinen Touren befriedigen, welche Art von Wandererlebnis betrachtet er als Gewinn? Hierüber sowie seine daraus resultierenden Ansprüche geben jene Befragungen von Wandergästen Auskunft, die zunächst nur sporadisch im Rahmen akademischer Abschlussarbeiten und seit 1998 regelmäßig in Form der jährlichen "Profilstudien Wandern" der Forschungsgruppe Wandern an der Universität Marburg durchgeführt worden sind. Die folgende Charakterisierung des Mainstream-Wanderers stützt sich weitgehend auf diese meist in der freien Natur erhobenen und im Marburger Wanderarchiv zusammengetragenen Daten.

Im Gegensatz zu vielen anderen Freizeitaktivitäten und Natursportarten spricht das Wandern ein sehr breites Motivspektrum an, das von der Bewegungsfreude über soziale Bedürfnisse und kulturelle Interessen bis zum Naturgenuss reicht. Die eigentlich treibende Kraft der Wanderleidenschaft tritt erst hervor, wenn man die Betroffenen bittet, sich selber zu charakterisieren. Dabei nämlich zeigt sich eine überragende Dominanz des Naturmotivs. So haben sich im Rahmen der Profilstudie 1999 nicht weniger als 75% der befragten Aktivwanderer als "Naturgenießer" klassifiziert, mit großem Abstand gefolgt von Müßiggängern (im wahrsten Sinne des Wortes) und

WAS BEIM WANDERN STÖRT	
Müll in der Landschaft	90 %
Befahrene Wege	
Irreführende Wegweiser	
Verkehrslärm jeder Art	80%
Fehlerhafte Wanderkarten	70%
Ungepflegte Bänke und Hütten	60%
Lange Asphaltstrecken	50%
Zerfahrene Wege	40%
Unzureichende Markierungen	
Quelle: Profilstudie Wandern 2000	

Entdeckern von Neuland. Danach folgen abgeschlagen die scheinbar so klassischen Wandermotive Geselligkeit, kulturelle Neugier und körperliche Herausforderung. Ganz am Ende der Skala schließlich rangiert die wandernde Leitfigur der Outdoorbranche: Der Trekker.

Das Verständnis von Natur verbindet sich dabei vorzugsweise mit dem Bild naturnaher Landschaften. Insofern besteht das Kernmotiv der Wanderer also darin, aus der Begegnung mit einer schönen Landschaft emotionale Kräfte für die Bewältigung des Alltags zu gewinnen. Das bietet den deutschen Wanderdestinationen die Chance, ihr reichlich vorhandenes Landschaftskapital voll ins Spiel zu bringen. Damit liefert das Landschaftsmotiv den Generalschlüssel für die Gestaltung wandertouristischer Produkte, der vor allem auch dann weiterhilft, wenn man sich auf kreatives Neuland begibt.

Darüber hinaus liefern die Profilstudien eine Fülle weiterer Hinweise auf die Gewohnheiten und Wünsche moderner Wanderer.

- Sie entsprechen nur noch in einer kleinen Minderheit von nicht viel mehr als 15% den überkommenen Vorstellungen von kulturbeflissensportlichen Streckenmachern in geselliger Großformation. Das bezieht sich vor allem auf die klassischen Mehrtageswanderungen an einem Stück, obwohl sich mit einem Drittel erheblich mehr (vor allem junge) Menschen die Beteiligung an solchen Unternehmen vorstellen können. Nicht viel größer als 15% ist auch die Anhängerschar von geführten Wanderungen, mit denen Jungwanderer sogar noch weniger anfangen können.

- Sie sind am liebsten auf eigene Faust nach individuellen Plänen unterwegs, die häufig auch noch spontane Veränderungen erfahren und unternehmen vor allem halb- oder ganztägige Rundwanderungen.
- Sie vertrauen sich Schusters Rappen im Schnitt für 4 Stunden an und legen bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 3,5 km/h rund 13 km zurück. Mehrtageswanderer bringen es im Mittel auf 17 km pro Etappe.
- Sie wollen sich möglichst viel in "unberührter Natur" bewegen, lieben abwechslungsreiche Wälder und Wiesen, folgen gern natürlichen Gewässern oder Waldrändern und schätzen frische Luft ebenso wie natürliche Stille. Das gilt insbesondere für die jüngere Generation.
- Sie setzen ihren Fuß am liebsten auf naturgewachsene, gewundene Wege und Pfade, haben wenig mit breiten, geraden Wirtschaftswegen im Sinn, halten (selbst bei Regen)

BEVORZUGTE WANDERZIELE	
Rang 1	
ursprüngliche Natur	Wasserfall
natürliche Stille	Höhle, Schlucht
Aussichten, Gipfel	bewirtschaftete Hütte
Rang 2	
Gewässer	Historische Bauwerke
Wald	(Burgen, Kirchen)
Alte Bäume	Archäolog. Fundstellen
Wiese, Heide	Einkehrmöglichkeiten
Rang 3	
Naturreservat	Kletterpfad
Naturlehrpfad	Kunstwerke
Wildgehege	
Rang 4	
Naturschutzzentrum	Rastplatz, Schutzhütte
Wald-Infostation	Trimpfad, Tretbecken
Ausstellung	Kurpark, Ausflugslokal
Rang 5	
Museum, Café	Spielplatz
Quelle: Interessant am Wegesrand. WanderMarkt intern Nr. 91, Marburg 2000	

so gut wie nichts von Schotter- oder Asphalttrassen und haben eine ausgesprochene Aversion gegen Landstraßen.

- Sie wollen von Zivilisationsgeisseln wie Verkehr, Lärm, Müll und Gestank, aber auch von tristen Siedlungen und Agrarwüsten verschont bleiben.
- Sie haben eine Vorliebe für mittlere Höhen und Mittelgebirge, wo sie besonders aussichtsreiche Wege schätzen.
- Sie haben nicht mehr Aversionen gegen Biker und Reiter als gegen zu viele Fußwanderer auf der Strecke.
- Sie fühlen sich vor allen Dingen zu natürlichen Höhepunkten in der Landschaft wie etwa aussichtsreichen Gipfeln, abenteuerlichen Felsschluchten, wildblühenden Wiesen, offenen Heiden, verträumten Seen, sprudelnden Quellen oder Wasserfällen hingezogen. Die Gipfelneigung gilt für die Alpen allerdings nur eingeschränkt: Man ist zwar gerne oben, unterzieht sich allerdings nicht mehr vorbehaltlos der Daueranstrengung anspruchsvoller Aufstiege.
- Sie haben viel für Burgen und Schlösser übrig, während andere kulturelle Sehenswürdigkeiten eher eine zweitrangige Rolle spielen.
- Sie begegnen Lehrpfaden jeder Art sowie natur- und kulturkundlichen Zentren (selbst in Zusammenhang mit Naturschutzgebieten und Nationalparks) nur mit maßvollem Interesse und halten noch weniger von naturkundlichen oder historischen Führungen und empfinden Museen so gut wie gar nicht als lohnendes Wanderziel
- können sich erstaunlich wenig für Aussichtstürme, Schutzhütten, Rastplätze, Trimpfade usw. erwärmen.
- Sie haben in der freien Natur ein ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis und reagieren sauer bis panisch, wenn sie sich verlaufen haben. Besonders unsicher fühlen sich jüngere Menschen. Daher vertrauen sie sich nur selten unbekanntem Strecken an, sondern bevorzugen für ihre Touren einen Mix aus bekannt und unbekannt.
- Sie orientieren sich am liebsten nach Wegweisern (möglichst mit Entfernungsangaben in km), aber fast ebenso gern auch anhand von Wandermarkierungen und Wanderkarten. Da sie mit derlei Orientierungshilfen nicht immer die besten Erfahrungen gemacht haben, wollen sie am liebsten alle drei gleichzeitig zur Verfügung haben. Auf nachgeordneten Rangplätzen folgen Wandertafeln und Wegebeschreibungen. Am Urlaubsort beklagen sie in erster Linie über unzureichende und falsche Orientierungshilfen im Gelände.
- Sie können topografische Karten entgegen ihrer optimistischen Selbsteinschätzung in der Regel nicht so detailliert lesen, dass sie sich vor Ort zuverlässig damit zurechtfinden. Sie haben sie vor allem zur Sicherheit dabei und nutzen sie, um sich einen groben Überblick der Region zu schaffen..

ORIENTIERUNGSHILFEN Darauf legen Wanderer Wert	
Wegweiser	80 %
Markierungen	70 %
Wanderkarten	70 %
Orientierungstafeln	60 %
Wanderbücher	40 %
Quellen: Profilstudien Wandern 1998-2000	

Nach alledem ist klar: Der moderne Wandergast will sich im Gegensatz zu Trend- und Risikosportlern aller Art nicht auch noch in Freizeit und Urlaub irgendwelchen Leis-

tungsanforderungen aussetzen. Andererseits bietet ihm die vorprogrammierte Passivität des Massentourismus zu wenig, um sich als ganzer Mensch wiederzufinden. Das geht nur in einer Mischung aus Aktivität und Genuss, die alle Sinne anspricht. Insofern ist er - und das belegen nicht zuletzt seine stark veränderten Wandergewohnheiten - ein Wellnes-Urlauber par excellence, denn nur im Wechsel von Aktivität und Entspannung kann sich ein tragfähiges Wohlgefühl entwickeln, das einen wieder zu sich selber finden lässt.

Zentrales Mittel seiner Wohlfühlstrategie ist die Nähe zur Natur, der äußeren wie der eigenen. Was die äußere Natur betrifft, so belegen wissenschaftliche Untersuchungen, dass Wandern den intensivsten, erlebnisdichtesten Zugang zu ihr eröffnet. Das gilt freilich nur, wenn man sich ihr ganz individuell nähert. Und dazu wiederum bedarf eines systematisch angelegten Netzes ausgesucht schöner, naturnaher Wege, das es dem auch dem ortunkundigen Gast erlaubt, die Highlights der Region auf eigene Faust zu erkunden. Das geht nicht ohne ein ebenso zuverlässiges wie nutzerfreundliches Wegeleitsystem. Kernstück jeder zeitgemäßen Wanderdestination muss daher ein optimal geführtes und ausgewiesenes Wegenetz sein.

Mit den referierten Ergebnissen der Profilstudien stehen bereits wichtige Fakten für dessen Gestaltung zur Verfügung. Weitere Informationen liefern eine Reihe von Vorstudien, die den gesamten empirischen Wissensbestand des Marburger Wanderarchivs auswerten und durch gezielte Erhebungen ergänzen. Der hierauf basierende Versuch zur Formulierung von Qualitätskriterien für Wanderwege hat insofern allerdings einen tendenziell abgeleiteten Charakter, auch wenn darin zusätzlich mehrjährige Erfahrungen mit der Modernisierung von Wanderwegen und der Führung wanderorientierter Beherbergungsbetriebe eingehen. Für alle, die sich dem neuen Megatrend Wandern bewusst zuwenden wollen, bieten sie gleichwohl eine dem derzeit fortgeschrittensten Wissens- und Erfahrungsstand Rechnung tragende Orientierung.

ATTRAKTIVE WANDERWEGE

Dass Wanderwege zu den wichtigsten Ausstattungselementen ländlicher Tourismusstandorte gehören, ist keine neue Einsicht. Tatsächlich kam bereits 1982 eine empirische Studie zur Nutzung der Infrastruktur von Fremdenverkehrsbereichen am Beispiel von Biersbronn (Nordschwarzwald) zu dem Ergebnis, dass Wanderwege unter 50 Infrastrukturelementen die mit Abstand meistgenutzten Einrichtungen touristischer Mittelgebirgsstandorte darstellen, deren Nutzungshäufigkeit "ebenso deutlich über der der anderen Anlagen liegt wie die Dauer der Nutzung" (Dissertation Braam). Ähnliche Befunde lieferten auch Befragungen von Waldbesuchern in Rheinland-Pfalz, eine Sondererhebung der jährlichen deutschen "Reiseanalyse" und eine Repräsentativumfrage des Schweizer Bundesamtes für Umwelt aus den 80er und 90er Jahren. Angesichts der Faszination ständig neuer Trendsportarten blieben diese Einsichten jedoch unbeachtet.⁴

Hierzu trugen möglicherweise auch jene allzu oberflächlichen Gästebefragungen bei, denen zufolge Inlandsurlauber die heimischen Wanderwege generell positiv beurteilen. Fragt man indes konkreter nach, dann fällt etwa jedem Dritten auch Kritisches zum Thema

⁴ Vgl. hierzu und zum folgenden ausführlicher: Wanderwege aus der Sicht ihrer Nutzer. WanderNetz Nr. 78, Marburg 2002

ein. Die gute Pauschalmeinung von Deutschlands Wanderwegen bezieht sich offenbar eher auf die schöne Wanderlandschaft als auf die Wege und ihre Ausstattung. In örtlichen Beschwerdelisten und Verbesserungsvorschlägen nehmen Hinweise auf unzureichende Wegeformate, Streckenführungen und Beschilderungen nicht selten einen traurigen Spitzenplatz ein.

Vielwanderer gehen mit Deutschlands Wanderwegen ohne die rosarote Urlaubsbille sogar noch härter ins Gericht. "Das deutsche Mittelgebirge mag eine ideale Landschaft haben, die idealen Wege hat es ganz sicher nicht." Es gebe "zu viele schlechte Wanderwege" - "echte Liebestöter in Sachen Wandern". Im Vergleich zu jenen europäischen Ländern, in denen die Wegenetze zentral betreut würden, sei Deutschland ins Hintertreffen geraten. So jedenfalls tönt es in vielstimmig aus den Spalten der Fachpresse und des Internets.

Wegetypus

Hauptursache für derlei Frust und Beschwerden ist weniger der Zustand als die Art der Wege. Wer auf Schusters Rappen hinauszieht, um sich in freier, ursprünglicher Natur von des Strapazen einer immer hektischeren Konsum-, Medien- und Arbeitswelt zu erholen, findet sich nicht selten auf fantasielosen Verbindungs-Trassen von Ort zu Ort, auf asphaltierten Wirtschaftswegen oder gar auf und neben Straßen wieder. Das aber ist das letzte, was der Wanderer sucht. Er will ja gerade der Zivilisation entfliehen, um Körper, Geist und Seele in der freien Natur neu aufzuladen.

Die zahlreich vorliegenden Befragungsergebnisse zu Thema Wege sind denn auch ebenso einhellig wie eindeutig: Man wünscht sich vorrangig naturbelassene Erd- und Graswege, die sich harmonisch in die Landschaft einpassen. Dabei sind schmale gewundene Wege besonders positiv besetzt. Demgegenüber stoßen geschotterte und asphaltierte Wirtschaftswegen kaum auf Gegenliebe, Straßen werden geradezu als wanderfeindlich angesehen.

Eine grobe Quantifizierung der tatsächlichen Wegeformate in der Bundesrepublik auf der Grundlage leider noch sehr weniger regionaler Bestandsaufnahmen zeigt indes, dass die Verhältnisse in deutschen Landen genau anders herum liegen: Was der Wanderer sucht, gibt es nur relativ selten, was er scheut, bekommt er im Übermaß. Hier liegt ein Kernproblem der Wander-Infrastruktur in Deutschland: Während zwei Drittel der Wanderer naturbelassene Erd- oder Graswege bevorzugen, bieten die ausgewiesenen Wanderrouen nicht viel mehr als 10% davon. Umgekehrt sind zwei Drittel der Wege geschottert oder asphaltiert, was weniger als 10% ihrer Nutzer schätzen.

Bilanz deutscher Wanderwege <u>WUNSCH UND WIRKLICHKEIT</u>		
Wegemerkmale	Wunsch	Wirklichkeit
erdig	75%	10%
pfadig	75%	15%
besiedelt	10%	15%
geschottert	6%	40%
asphaltiert	2%	25%
Straßenkontakt	0%	15%
Das Kernproblem deutscher Wanderwege:		
naturbelassen	75%	ca. 10%
geschottert, asphaltiert	8%	ca. 65%
Quelle: Eigenen Berechnungen aufgrund zahlreicher Erhebungen		

Die Ursachen für dieses Missverhältnis liegen abgesehen vom nach wie vor völlig ungebremsten Landfraß der Verkehrs- und Siedlungsplaner in einer jahrzehntelangen Vernachlässigung des inlandstouristischen Kernkapitals. Man hat die Oberhoheit über die Landschaft hundertprozentig anderen Interessengruppen wie Landwirtschaft, Forst, Jagd und Naturschutz überlassen, die oft genug nicht nur naturnahe Wegeführungen verhindert haben, sondern die Wandervereine gedrängt haben, ihre Markierungen auf breite Wirtschaftswege zu verlegen. Das Ergebnis bestätigt die eingangs zitierten Kritiker und erklärt zum Teil auch den Drang hiesiger Wanderurlauber ins deutschsprachige Ausland, wo weit mehr Sorgfalt und Geld auf die Schaffung und Pflege naturnaher Wege verwendet wird, ja diese im Falle der Schweiz sogar gesetzlich festgeschrieben ist.

Hinzu kommt, dass es den heimischen Wegen häufig genug auch an Attraktionen und Abwechslung mangelt. So sind beispielsweise Kammwege deshalb so beliebt, weil sie dem Wanderer weite Blicke über die Landschaft versprechen. Tatsächlich hat man aber in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Aussichten ersatzlos zuwachsen lassen, ohne dass dagegen Einspruch laut wurde. Die betroffenen Wanderwege verkamen zu ereignislosen Durststrecken durch endlose Wälder. Ein Wanderweg ohne lohnende (Zwischen-)Ziele landschaftlicher oder kultureller Art bietet dem Urlaubsgast jedoch zu wenig Reiz, um seinen Erlebnishunger zu stillen. Und da leider auch ästhetische Kriterien bei der Führung von Wanderwegen oft genug zu kurz kamen, bieten sie dem modernen Genusswanderer nur sehr in Grenzen, was er sucht.

Wanderleitsystem

Gleichwohl muss er sich nicht selten unfreiwillig auf die Suche begeben. Denn auch die Wegweisung durch Markierungen und Schilder lässt zu wünschen übrig. So gibt es nicht wenige Regionen, in denen Wegweiser noch nicht erfunden zu sein scheinen oder aber in derart vorsinflutlichen, informationsarmen Einzel exemplaren auftauchen, dass der Ortsfremde ihnen kaum einen Hinweis auf seinen Standort bzw. die Entfernung zu den angezeigten Ortschaften entnehmen kann.

Auch die Wegemarkierungen bieten nicht immer hinreichende Klarheit über den Wegeverlauf. In touristisch weniger erschlossenen Gebieten sind sie eher zu dünn gesät oder veraltet, in touristischen Zentren schafft ihre unüberschaubare Fülle Verwirrung - ganz zu schweigen von fehlenden Normen für Aussehen und Anbringung. So oder so erfordert das Verfolgen eines Wanderweges also immer mal wieder eine gehörige Portion dedektivischen Gespürs, was nicht gerade den Wandergenuss, wohl aber die latente Angst befördert, sich zu verlaufen oder gar zu verirren. Das Dilemma lässt sich auch nicht mit der Ausgabe aufwendiger

<u>PROBLEME MIT MARKIERUNGEN</u>		
Subjektive Erfahrungen		
Bin stets gut damit gefahren		35%
Komme einigermaßen damit zurecht		50%
Habe öfter den Weg verloren		65%
Finde Vielfalt teilw. verwirrend		80%
Habe Zeichen öfter schon gesucht		95%
Subjektive Kritik		
Hauptprobleme sind (in dieser Folge)		
1. Unverständliche Abbiegungen		
2. zu wenig Markierungen		
3. zu viel Markierungen		
Objektive Defizite		
Unzureichend	Ortswege	30%
markierte	Durchgangswege	10%
Quelle: Wanderwege aus der Sicht ihrer Nutzer ⁴		

topografischer Karten lösen, da, wie bereits erwähnt, nur eine kleine Minderheit detailgenau damit umgehen kann.

Qualitätskriterien

Angesichts dieser Sachlage muss es bei der Festlegung von Qualitätskriterien für Wanderwege zuallererst darum gehen, die vorhandenen Defizite zu beheben und Mindeststandards für touristisch vermarktete Wanderwege zu entwickeln. Das betrifft sowohl die Wegeführung wie die Besucherlenkung. Die Kriterien müssen den zentralen Wünschen und Gewohnheiten der Wandergäste, aber auch ihren Aversionen und Ängsten Rechnung tragen und zugleich ebenso eindeutig wie einfach handhabbar sein.

Dem werden am ehesten Kennziffern gerecht, die die Eigenschaften eines Weges oder Wegeabschnittes möglichst quantitativ erfassen und mit entsprechenden Normvorgaben zu vergleichen gestatten. Anhand einer entsprechenden Checkliste kann jeder, der sich dazu berufen fühlt, den Erfüllungsgrad der empfehlenswerten Mindestnormen messen, sofern er sich die allerdings unerlässliche Mühe macht, den Weg mit der Kriterienliste in der Hand auch wirklich abzugehen

Um indes nicht alle Arten von Wanderwegen in Deutschlands vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften über einen Kamm zu scheren, wird man den Normensatz flexibel gestalten müssen. Dazu empfiehlt sich die Beschränkung auf einen Kernbestand an obligatorischen Merkmalen, über die jeder Wanderweg verfügen muss, der von seinen Nutzern als solcher akzeptiert werden soll. Er wird ergänzt durch eine Reihe fakultativer Merkmale, von denen nur ein bestimmter Teil zu verifizieren ist, um ein angemessenes Qualitätsniveau zu erreichen. Dieses Prinzip von Pflicht und Kür ist immer dann geboten, wenn die notwendige Qualitätssicherung nicht zugleich die Möglichkeit einer Profilbildung auf hohem Niveau einschränken soll.

Mit der Schaffung eines flexiblen Standards ist es aber nicht getan. Denn er teilt die Vielzahl der deutschen Wanderwege lediglich in eine qualitätsgetestete und eine nicht getestete Hälfte auf, was angesichts des derzeitigen Zustands allerdings schon viel wäre. Aber für eine erfolgreiche Vermarktung des Wanderstandortes Deutschland bedarf es darüber hinaus der Möglichkeit, ausgesprochene Spitzenprodukte ausweisen und miteinander in Konkurrenz bringen zu können. Wie auf jedem anderen Markt müssen auch auf dem Wandersektor regelrechte "Marken" geschaffen werden, und das können nach Lage der Dinge nur besonders herausragende Wege sein, die mit dem gesicherten Versprechen auf höchsten Wandergenuss auch den auslandstreuesten Gast in die heimischen Lande zurücklocken.

GRUNDPRINZIPIEN DER WEGEMARKIERUNG
Sicherheit
<ul style="list-style-type: none"> ◆ Übereinstimmung mit Karte ◆ Doppelt gemoppelt ◆ Hilfspfeile ◆ Beruhigungszeichen ◆ Vollständigkeit ◆ Wegemündung einfach ◆ Richtungswechsel doppelt
Sichtbarkeit
<ul style="list-style-type: none"> ◆ Frontal ◆ Beidseitig ◆ Augenhöhe ◆ Außenkurve ◆ Sichtschneise ◆ Hilfspfosten

Für derartige Premiumwege auf nationaler, regionaler und auch lokaler Ebene bedarf es eines sehr viel differenzierteren Instrumentariums, um Wanderqualität quantifizier- und kommunizierbar zu machen. Das gilt sowohl in Hinblick auf die horizontale Flexibilität im Sinne der Berücksichtigung unterschiedlicher Erlebnisprofile als auch auf die vertikale Abstufung von guter bis überragender Qualität. Ein lediglich einstufiges Qualitätstestat kann nicht zuletzt auch deshalb nicht höchsten Anforderungen gerecht werden, weil es die Eigenschaften eines Weges über die gesamte Strecke mittelt, schlechte Passagen also gegen gute aufwiegt.

Ein Spitzenweg muss aber in möglichst jedem Punkt gut sein und daher auch punktgenau vermessen werden. Dem wird das "Wandersiegel" gerecht, das in mehrjähriger Praxiserprobung in Marburg entwickelt und bereits erfolgreich eingesetzt worden ist. Es bietet denjenigen Wegen, die die Vorgaben der folgenden Checkliste erfüllt haben, die Möglichkeit, in höhere Klassen aufzusteigen und so gewissermaßen in der wandertouristischen Oberliga mitzuspielen.

Die Checkliste

Das folgende Kennziffersystem stellt mithin so etwas wie ein Basismodul der Qualitätsbewertung dar. Es konzentriert sich im Pflichtteil auf einige wesentliche Eigenschaften, die ein Wanderweg mindestens aufweisen sollte, um überhaupt in die Genusszone zu kommen. In dieser Formulierung wird schon deutlich, dass hierfür die Ansprüche der großen Mehrheit von Genusswanderern maßgeblich sind. Leidensbereite Pilger, ehrgeizige Sportler, adrenalinsüchtige Abenteurer oder wissbegierige Natur- wie Kulturkundler bleiben dabei ähnlich wie in den referierten Statistiken mehr oder weniger am Rande, würde doch bei Berücksichtigung ihrer oft gegensätzlichen Vorlieben am Ende kein gemeinsames Kriterium übrig bleiben.

Was aber ist Otto Normalwanderer so wichtig, dass möglichst jeder Weg dem Rechnung tragen sollte? Der größte gemeinsame Nenner ist zweifellos der Wunsch nach Naturerlebnissen und Landschaftsgenuss. Das wiederum bedeutet, dass ein Wanderweg über weite Strecken naturnahe Landschaften durchstreifen sollte. Zwar gibt es auch dazu einen Gegenpol in Form vereinzelter Stadtwanderwege. Doch handelt es sich dabei um eine der erwähnten Randerscheinungen auf dem Pörmel-Niveau. Überdies machen sie nur Sinn, wenn sie das Naturdefizit durch allerlei kulturelle Highlights ausgleichen. Derlei Kulturattraktionen werden heutzutage jedoch vorzugsweise angefahren oder aber über Spazierwege angelaufen.

Das heißt keineswegs, dass kulturelle Sehenswürdigkeiten auf einem Wanderweg nichts zu suchen hätten. Sie gehören, wie die Befragungen ausweisen, zweifellos zur Gruppe lohnenswerter Ziele, die jedem Wanderweg gut zu Gesicht stehen. Manch einer wird um kultureller oder auch natürlicher Sehenswürdigkeiten willen auch unumgängliche Durststrecken auf sich nehmen. Die aber sollten ein gewisses Maß nicht überschreiten. In Übereinstimmung mit den dominierenden Ansprüchen der Wanderer ist also zu fordern, dass die Wanderwege nur in äußerst begrenztem Maße durch intensiv genutzte Landschaftszonen, über asphaltierte Wege oder gar entlang von Straßen führen.

Schließlich ist noch der dringende Wunsch in Rechnung zu stellen, sicher und zuverlässig durch die Landschaft geleitet zu werden. Die an das Wanderleitsystem zu stellende

Mindestanforderung kann nur darin bestehen, dass es, auf welche Weise auch immer, keine Unsicherheit aufkommen lässt oder gar Lücken aufweist.

Damit wäre bereits ein minimaler Katalog an Leistungskriterien zusammengestellt, der von allen ernstzunehmenden Wanderwegen erfüllt sein sollte. Um ihn anwendbar zu machen, bedarf es allerdings noch einer Quantifizierung der Vorgaben. Bei der Festlegung entsprechender Grenzwerte sind zwei Überlegungen zu berücksichtigen. Zum einen wird man das zur Zeit noch relativ geringe Qualitätsniveau deutscher Wanderwege in Rechnung stellen müssen, also nicht allzu idealistische Werte anpeilen dürfen. Andererseits müssen die Kriterien einen nachhaltigen Anreiz zu Verbesserungen bieten. Zu niedrig angesetzte Normwerte, das hat sich am Beispiel der Radwege gezeigt, bringen die Dinge nicht hinreichend voran.

Die in den folgenden Tabellen angesetzten Grenzwerte orientieren sich an den Ergebnisse der bereits vorliegenden Bestandsaufnahmen, die allerdings nur wenige tausend Kilometer umfassen. Sie haben insofern ihren massenhaften Praxistest noch vor sich. Immerhin wird man vor dem Hintergrund der vorgestellten Befragungsergebnisse sicher sein können, dass Wandergäste von derart ausgewiesenen Wegen nicht enttäuscht werden. Andererseits sind die Grenzwerte in den deutschen Wanderlandschaften unschwer erfüllbar, wenn man sich erst einmal an den Gedanken gewöhnt hat, dass man dazu gelegentlich auch mehr als nur Pinsel und Farbe in die Hand muss.

QUALITÄTSTEST WANDERWEGE: CHECKLISTE PFLICHT		
Die Kriterien 1-3 sind insgesamt, 4-6 mit max. einer Ausnahme pro Abschnitt zu erfüllen		
Merkmal entlang der Strecke	Grenzwert ¹	Testbefund
1. Straßenberührung auf Straßen / neben Straßen bis zu einem Abstand von einer Straßenbreite zum Fahrbahnrand	höchstens 3% / 15%	
2. Verbunddecken z. B. Teer, Beton, Pflaster	höchstens 20% ²	
3. Intensiv genutztes Umfeld z.B. Siedlungen, Gewerbegebiete, Deponien, Steinrüche, Stromtrassen, Intensivlandwirtschaft	höchstens 15% ²	
4. Ziele, Attraktionen z.B. Aussichtspunkte (dauerhaft eindrucksvolles Blickfeld mit mind. 45 Grad Öffnung und 1 km Tiefe), natürliche und kulturelle Sehenswürdigkeiten (eindrucksvolle Pflanzen, Biotope, Gewässer, Felsen, Bauwerke, Anlagen, Ortsbilder usw.), Ausflugslokale	mind. 1 pro 4 km	
5. Abwechslung Im Großen wechselnde Landschaftsformationen wie Wald, Wiesen, Heiden, Moor, Bergrücken, Talauen u.ä.	mind. 2 pro 4 km	
6. Wegeleitsystem Durchgängig mind. 3 von 4 Orientierungshilfen: Karte, Beschreibung, Markierung, Wegweiser	fehlerfrei, eindeutig + lückenlos	

Der obligatorische Kriteriensatz erscheint auf den ersten Blick geradezu bescheiden, stellt aber für manche Region durchaus eine Herausforderung dar. Eine Wanderdestination, die etwas auf sich hält, sollte indes versuchen, nicht nur einzelne Wege, sondern ganze Wegenetze auf das Pflichtniveau zu bringen. Nur so kann man sicher sein, dass es nirgendwo Sollbruchstellen gibt, die die Frustrationstoleranz der Gäste überfordern.

Um ein akzeptables Qualitätsniveau zu erreichen, ist die Erfüllung weiterer 10 Kriterien aus dem Kürbereich geboten. Die darüber hinaus zur Auswahl stehenden Vorgaben schließen nicht nur weitere Durststrecken aus, sondern formulieren zusätzlich eingehendere Anforderungen an die positiven Seiten des Weges wie etwa seinen Belag, die umgebende Landschaft, die Zielqualitäten, die Infrastruktur und die Ausgestaltung des Wegeleitsystems, wie sie den empirischen Wunschkalen entnommen werden können. Dabei ist es durchaus möglich, unterschiedliche Stärken ins Spiel zu bringen, so dass auch schon auf dieser Ebene eine horizontale wie vertikale Differenzierung möglich ist. Während die horizontale Profilierung sich aus der Kombination der jeweiligen Stärken ergibt, schlägt sich eine vertikale Unter- bzw. Überbietung der Grenzwerte in Zusatzpunkten nieder, die auf das Wahlpflichtkonto von 10 Punkten angerechnet werden können.

QUALITÄTSTEST WANDERWEGE: CHECKLISTE KÜR (1) 10 weitere Kriterien müssen erfüllt oder übererfüllt werden		
Merkmal entlang der Strecke	Grenzwert ¹	Testbefund
7. Gewerbeareale Geschäfts- und Industriezentren, offene Produktionsanlagen, Hochbauten	höchstens 2%	
8. Berührung mit stark genutzten Straßen auf / neben Haupt-, Bundes- und Schnellstraßen	höchstens 0% / 2%	
9. Konkurrierender Verkehr Fahrwege ohne PKW-Verbot oder mit Rad-Gebot	höchstens 10% ²	
10. Haltepunkte für ÖPNV, PKW Haltestellen und Parkmöglichkeiten am Weg	mind. 1 pro 4 km	
11. Schotterbelag Gehspur geschottert ⁴ ohne Deckbelag oder Feinbindung	höchstens 30% ⁵	
12. Naturbelassene Erdwege erdig, aber gut begehbar	mind. 20%	
13. Breite Wirtschaftswege von mehr als 3 m Breite	höchstens 30% ⁵	
14. Pfade Trittspur von weniger als 1m Breite	mind. 15%	

Mit der pragmatischen Beschränkung auf 25 Testkriterien kann sicherlich nicht jede der in Deutschland besonders vielfältigen Wandergegebenheiten eine angemessene Berücksichtigung finden. Überdies darf die Quantifizierung der Vorgaben nicht darüber hinwegtäuschen, dass damit zwar ein relativ hoher Grad von Objektivierung, nicht aber eine hundertprozentige Eindeutigkeit erreicht werden kann. Das gilt insbesondere für die Bewertung von Wanderzielen, die in den Augen Einheimischer meist sehr viel bedeutsamer erscheinen als in denen Fremder. Von daher empfiehlt es sich, bei der Bewertung von Wanderwege-

qualitäten auf den neutralen Blick von Auswärtigen zu setzen, deren Reaktionen denen der Gäste näher kommen als die warmen Heimatgefühle derer, die diese Wege schon allzu oft abgegangen sind.

QUALITÄTSTEST WANDERWEGE: CHECKLISTE KÜR (2)		
Merkmal entlang der Strecke	Grenzwert ¹	Testbefund
15. Besonders attraktive Naturlandschaften wie Altwälder, Waldwiesen, Heiden, eindrucksvolle Biotope, gärtnerische Anlagen (außer Vorgärten)	mind. 15%	
16. Natürliche Gewässer-Begleitung z.B. entlang von naturnahen Bachläufen, Seeufern, Mooren	mind. 10%	
17. Eindrucksvolle Reliefelemente wie z.B. Gipfel, Felsen, Schluchten, Höhlen	mind. 1 pro 4 km	
18. Regional bedeutende natürliche Ziele wie z.B. hohe Wasserfälle, starke Quellen, alte Bäume, bizarre Naturformationen	mind. 1 pro 4 km	
19. Regional bedeutende kulturelle Ziele wie z.B. Schlösser, Burgen, Kirchen, Mühlen, Ausgrabungsstätten, Altstädte	mind. 1 pro 4 km	
20. Wegweiser mit Entfernungsangaben mindestens an allen Kontaktpunkten markierter Wege	mind. 4 pro 4 km	
21. Nutzerfreundliche Markierungen Dichte Sichtmarkierung, Beruhigungszeichen, Richtungspfeile	weitgehend in Sichtweite	
22. Aktuelle großformatige Infotafeln mit knappen Übersichten zum Wegenetz sowie speziellen Natur- und Kulturthemen	mind. 1 pro 4 km	
23. Kontakt mit anderen Wanderwegen die als markierte Zu- und Abgangswege zum Testierten Weg genutzt werden können	mind. 1 pro 4 km	
24. Rastmöglichkeiten z.B. Bänke, Sitzgruppen, Hütten	mind. 2 pro 4 km	
25. Gasthäuser am Weg ab mittags geöffnet, mit Hinweisschild bis zu 500m Wegabstand	mind. 1 pro 4 km	
<p>¹ Die Grenzwerte sind bei Prozentangaben für die Gesamtlänge des Weges, bei km-Angaben für einzelne der zuvor festzulegenden 4-km-Abschnitte zu erfüllen.</p> <p>² Nicht mehr als 2 km in freier Flur bzw. 4 km in Siedlungsbereichen an einem Stück</p> <p>³ Ein Kriterium ist übererfüllt, wenn dessen Höchstwert um 50% unterschritten bzw. Mindestwert um 100% überschritten wird. Das gilt auch für die Pflichtkriterien 1-6.</p> <p>⁴ aufgeschüttete Bruchsteindecke mit mindestens einem Flächendrittel an Steinen > 15 mm</p> <p>⁵ Nicht mehr als 4 km an einem Stück</p>		